



Am modernen Schiffssimulator lernen angehende Kapitäne in Bremen, wie man einen großen Frachter sicher durchs Revier steuert.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

## Wirtschaft fördert die Nautik-Ausbildung

380 000 Euro für den Studiengang „Shipping & Chartering“ / Hochschule mit neuem Konzept „Seefahrt 2040“

**Die Bremer Hochschule will ihre Kompetenzen in den maritimen Studiengängen künftig stärker bündeln. Die Bereiche Nautik und Schiffbau sollen sich in Lehre und Forschung zudem mit anderen Fakultäten wie etwa der Bionik besser vernetzen. Dabei setzt die Hochschule auch auf die Hilfe der Privatwirtschaft.**

VON KRISCHAN FÖRSTER

**Bremen.** Es ist eine besondere Auszeichnung, die von der Bremer Hochschule für besondere Verdienste an Menschen außerhalb des akademischen Betriebs verliehen werden kann. 39 Mal wurden bereits Ehrensenatoren ernannt, gestern ist mit Thorsten Mackenthun ein Mann der Schifffahrt zu Ehren gekommen. Ihm, dem Vorsitzenden, wurde stellvertretend für das jahrelange, auch finanzielle Engagement des Bremer Rhedervereins für die Hochschule gedankt. „Dank der öffentlich-privaten Partnerschaft konnten die Studienkapazitäten in der Fachrichtung Nautik und Seeverkehr deutlich erhöht werden“, sagte gestern Hochschulrektorin Karin Luckey bei der Ehrung im Industrieclub.

Bremen hat die älteste Seefahrtsschule Deutschlands. Gegründet wurde sie 1799.

85 Jahre später wurde der Bremer Rhederverein gegründet, als erste Interessenvertretung ihrer Art im Lande. Gemeinsam schloss man vor viereinhalb Jahren, als der Bedarf an Nautikern nicht mehr gedeckt werden konnte, einen maritimen Ausbildungsakt in Bremen. Mehr als eine Million Euro kamen damals zusammen, aufgebracht von den Reedern und dem Land, um 220 zusätzliche Studienplätze und einen zweiten Schiffssimulator zu finanzieren. 325 000 Euro steuerte der Bremer Rhederverein zusätzlich bei, um eine neue Professorenstelle für „Maritimes Management“ zu besetzen. Mit dem Seeverkehrsexperten Thomas Pawlik konnte dafür ein ausgewiesener Fachmann gewonnen werden.

Pawlik hat nun auch maßgeblich das neue Konzept „Seefahrt 2040“ mitentwickelt, um Lehre und Forschung zu modernisieren. Insgesamt sechs Studiengänge aus den Bereichen Nautik und Schiffbau/Meeres-technik sollen künftig nicht nur untereinander, sondern auch mit verwandten Seminaren an anderen Fakultäten verzahnt werden. Beispielsweise mit der Bionik, die unter anderem an neuen Schiffsanstrichen nach dem Vorbild der Haihaut forscht. Oder mit den Wirtschaftswissenschaften oder dem Bauingenieurwesen, wo es the-

matische Verknüpfungen bei Logistik-, Hafen- und Offshore-Themen gebe. In Zusammenarbeit mit der Hamburger Hafen- und Logistik AG (HHLA) wurde ein Lehrmodul zum Thema Terminalmanagement entwickelt.

Das Ganze soll als neues Forschungscloster zusammengefasst werden. Nautik und Schiffbau seien dabei von der Hochschule als eines von insgesamt sechs Zukunftsfeldern definiert worden, die besonders intensiv entwickelt werden sollen. „Die Anforderungen in der Berufswelt steigen und darauf müssen auch wir reagieren“, sagt Hochschulsprecher Ulrich Berlin. Fast jeder zehnte der insgesamt 8300 Studenten sei derzeit in einem der maritimen Studiengänge eingeschrieben. Zwar habe die Nachfrage nach Plätzen angesichts der anhaltenden Krise in der Schifffahrt nachgelassen, „aber wir wissen darum, dass diese Branche Zyklen unterworfen ist“, so Berlin. Das Studienangebot werde daher ohne Abstriche beibehalten.

Die begonnene enge Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Bildungsstätte und der Privatwirtschaft soll daher fortgesetzt werden, um eine möglichst praxisnahe Ausbildung zu erreichen und die Finanzierung der Angebote zu sichern. So konnte die

Hochschule nach eigenen Angaben weitere 380 000 Euro bei Stiftern und Förderern einsammeln, die dringend gebraucht wurden, um den Studiengang „Shipping & Chartering“ bis zum Jahr 2015 fortführen zu können. Nach dem Ende der Beluga-Reederei, die ursprünglich eine weitere Stiftungsprofessur finanziert hatte, sind jetzt erneut etliche Reeder sowie die Bremer Landesbank, die Kieserling-Stiftung, die Conrad Naber-Stiftung sowie die Hamburger Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steinberg und Partner. Auch für die Förderung von Studienarbeiten und ein Stipendium reiche das Budget, sagt Berlin. Beide Seiten würden von einer verbesserten Ausbildung profitieren.

Die Seminarplatzkapazitäten seien ohnehin gut ausgelastet. Vor vier Jahren war dank der Finanzspritze aus dem Maritimen Pakt ein zweiter Schiffssimulator vom Bremer Hersteller Rheinmetall Defence angeschafft und damit die Zahl der Trainingsstunden verdoppelt worden. Das mehrere Millionen Euro teure System wurde der Hochschule über eine Art Leasingvertrag für zehn Jahre überlassen. Finanziert wird das Geschäft aus Kursgebühren, die durch die Weiterbildung von bis zu 600 Lotsen pro Jahr eingenommen werden.